

Hochschulbibliotheken:

Personalbedarf in Zeiten der Digitalisierung

6

Die Digitalisierung der wissenschaftlichen Informationsversorgung führt in den Hochschulbibliotheken zu erheblichem Veränderungsdruck bei der Personalausstattung. Betroffen sind vor allem die klassischen Aufgabenbereiche rund um die Medienangebote: Medienbearbeitung, Ausleihe und Rücknahme. Der folgende Artikel skizziert einige wesentliche Veränderungen der internen Bibliotheksprozesse und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für den Personalbedarf.

Der Begriff „Bibliothek“ gleicht mittlerweile einer überkommenen Metapher, deren Bedeutung mit einer modernen Hochschulbibliothek nur noch wenig gemeinsam hat. Zentrale Aspekte dieses klassischen Bibliotheksbildes waren:

1. Die Bibliothek gilt primär als Büchersammlung, deren Leistungsfähigkeit an ihrem Buchbestand und dessen Archivierung und Erschließung festgemacht wird.
2. Der ideale Bibliotheksnutzer entspricht im Wesentlichen dem Geisteswissenschaftler des 19. Jahrhunderts: Er betritt in ehrfürchtiger Haltung die „heiligen Bücherhallen“ und arbeitet anschließend in Einsamkeit und Stille, über das Buch gebeugt, an seinem Arbeitsplatz im Lesesaal.

Die moderne Hochschulbibliothek entfernt sich von diesem klassischen Leitbild immer mehr: Die rapide Erhöhung des Anteils digitaler Informationsangebote am Erwerbungsset von Hochschulbibliotheken und die daraus resultierenden veränderten Nutzungsoptionen implizieren einen Wandel sowohl des Selbstverständnisses von Bibliotheken als auch der internen Prozesse.

Die Digitalisierung der Informationsangebote betrifft die wissenschaftlichen Bibliotheken in besonderem Maße. An erster Stelle stehen all diejenigen Prozesse, die die Bearbeitung von Printmedien umfassen: Erwerbung, Bearbeitung, Medienbereitstellung, Katalogisierung, Indexierung und Archivierung, Ausleihe, Rücknahme – alles Prozesse, die vor wenigen Jahren das Kerngeschäft der klassischen „Papierbibliotheken“ ausmachten und die zunehmend in den Hintergrund treten.

Parallel durchläuft das Berufsbild des Bibliothekars einen grundsätzlichen Wandel. Die klassischen Kernaufgaben werden von neuen Anforderungen verdrängt, die im Zusammenhang mit der Digitalisierung der wissenschaftlichen Informationsversorgung entstehen. Die berufsqualifizierenden Studiengänge heißen heutzutage nicht mehr „Bibliothekswesen“, sondern eher „Informationswissenschaft“, „Informationsmanagement“ oder gar „Bibliotheksinformatik“, wie beispielsweise an der HTWK Leipzig: „Die Bibliotheksinformatik

spiegelt den wachsenden Einfluss der Informationstechnik auf das Wissensmanagement in der modernen Gesellschaft wider. Das betrifft vor allem Bibliotheken, Informationseinrichtungen und Fachinformationsdienste. Immer mehr Wissensquellen werden offen und digital zugänglich gemacht“.

Der daraus resultierende veränderte Personalbedarf in Hochschulbibliotheken betrifft sowohl die Personalstruktur (qualitativ) als auch die Personalausstattung (quantitativ).

Ausleihe und Rücknahme

Bis vor wenigen Jahren wurde der Besucher einer Bibliothek vor allem durch das Personal an der Ausleihe- und Rücknahmestelle empfangen. Hier wurden die ausgeliehenen Bücher zurückgegeben bzw. neu auszuleihende Bücher vorgelegt und durch das Personal manuell mit Hilfe von Handscannern verbucht. Parallel hierzu waren im Eingangsbereich Informationstheken installiert, dessen Personal (häufig ausgebildete Bibliothekare) dem Besucher mit verschiedenen Informationsserviceangeboten zur Seite stand.

Nun sind seit mehreren Jahren die Ausleihzahlen von Printmedien an Universitätsbibliotheken kontinuierlich rückläufig: Seit 2010 sind die Ausleihzahlen von 62 ausgewählten Universitätsbibliotheken laut Deutscher Bibliotheksstatistik um rund 20 % geschrumpft. Ein Beispiel: laut Eigendarstellung der SUB Göttingen beträgt der Rückgang der Ausleihen dort seit 2005 rund 50 %, der Rückgang der Fernleihen seit 2005 liegt gar bei rund 60 %. Eine solche Entwicklung bleibt nicht ohne Konsequenzen für den Personalbedarf an Ausleihe- und Rücknahmestellen und erfordert entsprechende Personalumstrukturierungen. Hinzu kommt, dass die Technisierung der Ausleihe und Rücknahme voranschreitet: Mehr und mehr werden Ausleihe- und Rücknahmeautomaten aufgestellt, die den Personalbedarf für diese Prozesse drastisch reduzieren. Zitat einer Bibliotheksdirektorin: „Ausleihe- und Rücknahmeautomaten sind Jobkiller.“ Auch die hinter der Ausleihe und Rücknahme laufenden Prozesse der Medienrückstellung bzw. der Medienbereitstellung sind entsprechend rückläufig. Vorhandene Ausleihe- und Rücknahmestellen sind bereits teilweise geschlossen.

Die Empfangsbereiche in vielen Bibliotheken sind daher in den vergangenen Jahren umgestaltet worden: Wo dem Besucher früher zwei Theken für Ausleihe/Rücknahme und für Information gegenüberstanden, sind es heute nur noch eine Personalthek sowie Selbstverbuchungs- und Rücknahmeautomaten. Die Bibliotheksbesucher verbuchen ihre Medien selbst und wenden sich nur in Problemfällen an das Thekenpersonal.

Medienbearbeitung

Auch die Prozesse rund um die Medienbearbeitung im weitesten Sinne sind erheblich vom steigenden Anteil digitaler Informationsangebote betroffen. Ihr Anteil am Erwerbungssetat von 73 ausgewählten Universitätsbibliotheken beträgt laut Deutscher Bibliotheksstatistik im Jahr 2015 rund 63 %, bei einzelnen Bibliotheken gar deutlich über 80 %. Im Jahr 2000 lag der Anteil noch bei 8 %!

Mit dieser Verlagerung auf digitale Medienangebote gehen naturgemäß veränderte Arbeitsprozesse bei der Bearbeitung dieser Medien einher: 1 Mio. Euro Erwerbungssetat entsprachen früher rund 20.000 Büchern, die alle bestellt, ausgepackt, katalogisiert, indexiert, beklebt und in Regale gestellt werden mussten. Mit dem steigenden Anteil elektronischer Informationsangebote am Erwerbungssetat entfallen sukzessive die genannten buchbezogenen Arbeitsschritte; stattdessen sind mit den Anbietern Lizenzverträge zu schließen und die elektronische Zugänglichkeit der Angebote ist sicherzustellen. All dies erfordert ein völlig neues Knowhow-Profil.

Hinzu kommt, dass das klassische Aufgabenfeld des systematischen Bestandsaufbaus an Bedeutung verliert. Erstens bemisst sich die Leistungsfähigkeit einer Bibliothek nicht mehr an ihrem eigenen Medienbestand, sondern an der Schaffung von Zugängen zu weltweit verteilten Informationsangeboten. Zweitens wird der bisher durch Fachreferenten gesteuerte systematische Bestandsaufbau in den Hintergrund gedrängt. Stattdessen werden die angebotenen Medien entsprechend der Nachfrage der Nutzer beschafft (Patron-Driven-Acquisition PDA): Dem Kunden wird die Entscheidungsgewalt über die Beschaffung von Informationsangeboten übertragen, die Erwerbung durch die Entscheidungen eines Bibliothekars tritt zugunsten der stärkeren Nutzerorientierung zurück. Damit verbunden ist auch die „Erosion des Fachreferententums“.

Neben der systematischen Erwerbung verlieren auch die klassischen Aufgabenfelder Katalogisierung, Verschlagwortung und Einordnung von Veröffentlichungen in die Bibliothekssystematik an Bedeutung. Die enorme Leistungsfähigkeit von Suchmaschinen und deren ubiquitäre Verfügbarkeit ersetzen die klassische Verschlagwortung und die Bibliothekssystematiken. Recherchiert wird nicht mehr am Regal, sondern im OPAC.

Diese Entwicklungen führen dazu, dass das klassische Aufgabenfeld der Medienbearbeitung und Medienerschließung neu strukturiert werden muss und entsprechend qualifiziertes Personal benötigt.

Qualifikation des Personals

Hinzu kommt bei vielen Bibliotheken das grundsätzliche Problem, dass die Geschwindigkeit der geschilderten Transformationsprozesse bibliotheksinthener Abläufe das Tempo des „natürlichen“ Personalwechsels erheblich übersteigt. Resultat: Viele der vorhandenen Mitarbeiter sind für die digitale Bibliothek nicht adäquat qualifiziert. Der Papierbibliothek werden noch immer überdurchschnittlich hohe Personalkapazitäten zugeordnet. Es fehlt an IT-Knowhow. Auch Informations- und Schulungsangebote oder Verwaltungstätigkeiten sind hiervon betroffen.

Gleichzeitig entstehen im Zuge der genannten Veränderungen interner Bibliotheksprozesse völlig neue Bibliotheksberufe. Hier einige Beispiele¹:

- Open-Access-Referent
- Grafikdesigner/Webdesigner
- Systembibliothekar
- TYPO3-Entwickler
- Data Scientist
- Social-Media-Beauftragter
- Bibliometrie-Spezialist

Das Aufgabenfeld moderner Hochschulbibliotheken wird insgesamt vielfältiger. Die Hochschulbibliotheken müssen sich diesen neuen Aufgaben durch eine neu justierte Personalausstattung und eine gezielte Weiterentwicklung des vorhandenen Personals stellen.

¹ Quelle: BIS Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen, Ausgaben 1/2014 bis 1/2015).

Abbildung (bitte hier klicken):

Anteil digitaler Informationsangebote am Erwerbungssetat



Zur Person

Dr. Bernd Vogel ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Geschäftsbereich Bauliche Hochschulentwicklung im HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V.

E-Mail: vogel@his-he.de